



Frank Richter

- **geboren 1961**
- **Angehöriger**
- **Ehefrau Martina lebt seit 1986 mit einem Stoma**

„Ich hatte keine Berührungsängste.“

„In guten wie in schlechten Zeiten füreinander da zu sein“, ist manchmal mehr als nur ein lockerer Spruch. Was sich Eheleute gegenseitig versichern, hat für Frank und Martina Richter eine tiefere Bedeutung. Sie leben dieses Versprechen seit dem ersten Tag ihrer Beziehung. Als Frank Richter seine künftige Frau kennenlernt, lebt sie bereits drei Jahre mit einem Stoma. Er ist sich bei der Eheschließung schon bewusst, dass die Sonne wahrscheinlich nicht ständig scheinen wird, wenn er sein Leben mit der Frau, die er liebt, teilen wird.

Eine Herausforderung für die Partnerschaft

Mit einer chronischen Krankheit zu leben, kann sowohl für die Betroffene als auch für den Partner eine große Herausforderung sein. Die weniger heiteren Zeiten werden kommen. Diese Phasen gemeinsam durchzustehen, haben sich Frank und Martina Richter gegenseitig versichert und daran hat sich das Ehepaar bislang immer gehalten. Mittlerweile sind beide 24 Jahre miteinander verheiratet.

„Ich wusste überhaupt nicht, was ein künstlicher Darmausgang bedeutet“, erinnert sich Frank Richter an die Zeit des Kennenlernens. „Doch Martina hat mich gut darauf vorbereitet.“ Hinter seiner künftigen Frau liegt zu diesem Zeitpunkt bereits eine mehrjährige Erkrankung. Sie leidet an Morbus Crohn, einer entzündlichen Darmerkrankung. Mit 19 Jahren erhält sie ein Stoma. Der Dickdarm wird entfernt. Dafür implantieren die Ärzte im Bereich des Dünndarms einen künstlichen Ausgang.

„Ich wollte alles wissen.“

Lediglich ganz am Anfang ihrer Beziehung, daran kann sich Frank Richter erinnern, fand er die Tatsache, dass seine Frau ein Stoma trägt, ein wenig befremdlich. Schließlich ist er mit einer ihm bis dahin völlig unbekanntem Situation konfrontiert. Doch die Unsicherheit weicht schnell: „Ich hatte weder Probleme noch Berührungsängste und wollte wissen, welche Schwierigkeiten auftreten können und wie wir damit umgehen“, berichtet er. Ihn interessiert jedes Detail, das mit dem Stoma zusammenhängt. Der vertrauensvolle Umgang zwischen den Partnern löst aufkommende Probleme schon im Ansatz. Das Paar heiratet 1991, fünf Jahre später wird ihr Sohn geboren.

Die Versorgung mit dem Stoma funktioniert gut. Weil Martina Richter arbeitsunfähig ist, wird sie schon sehr jung verrentet. Im Alltag lassen sich die Einschränkungen aber gut beherrschen: Sie trägt normale Kleidung und treibt Sport. Auch um ihren Sohn kann sie sich ohne fremde Hilfe kümmern. Frank Richter, der als kaufmännischer Angestellter arbeitet, berichtet lediglich von kleinen Unannehmlichkeiten. „Beim Essen müssen wir auf gewisse

Zutaten verzichten. Meine Frau hat eine Fisch-Eiweiß-Allergie und bestimmte Lebensmittel wie Pilze oder Kohl sind tabu.“ Im Laufe der Jahre wird er mit den Besonderheiten ebenso vertraut wie seine Frau. Er weiß genau, was sie problemlos verträgt und welche Nahrungsmittel gefährlich sein können.

Leider bleibt Martina Richter nicht von akuten Krankheitsschüben verschont. Dann sind die Sorgen bei Familie Richter natürlich groß. Doch gemeinsam können sie alle kritischen Situationen gut meistern.

Gemeinsam zur ILCO

Kurz nach der Geburt des Sohnes knüpfen die Richters den ersten Kontakt zur ILCO. „Meine Frau fragte mich, ob ich sie zu einer Sitzung der Selbsthilfegruppe begleiten würde“, erzählt Frank Richter. Er zögert keinen Augenblick. Schon der erste Besuch weckt bei den Eheleuten die Bereitschaft sich zu engagieren. Beide sind sofort entschlossen, bei der Selbsthilfe mitzumachen. Mittlerweile sind Martina 18 Jahre und Frank Richter 14 Jahre aktives Mitglied bei der ILCO und engagieren sich ehrenamtlich. Martina Richter ist heute Kassenwartin für die Region Westfalen-Mitte, stellvertretende Gruppensprecherin für die Freitagsgruppe Dortmund, Mitarbeiterin im Landesverband Nordrhein-Westfalen und im Besucherdienst tätig. Sie betreut zwei Krankenhäuser in Dortmund. Frank Richter steht für Partnergespräche im ILCO-Besucherdienst zur Verfügung. Für beide hat das Engagement einen großen Stellenwert. „Meine Frau ist da langsam reingewachsen und ich habe ihr Engagement stets unterstützt“, sagt der 54-jährige.

Je mehr Mitglieder desto größer der Einfluss

Frank Richter ist sehr daran gelegen, dass die ILCO ihre Mitgliederzahl steigern kann. Denn mehr Mitglieder, davon ist er überzeugt, bedeuten auch größeren Einfluss, der vor allem im Dialog mit den Krankenkassen und den Akteuren in der Gesundheitspolitik nützlich ist. Die ILCO habe besonders in punkto Öffentlichkeitsarbeit noch einige Defizite aufzuholen, meint Richter. Der Bundesverband engagiere sich zwar sehr, aber es gehe zum Beispiel auch darum, noch mehr auf die Krankenkassen einzuwirken. Diese sollten zum Beispiel motivierter sein, Bedürftigen in kritischen Situationen Zuwendungen schneller und unbürokratischer zu bewilligen.

Als Angehöriger und engagiertes Mitglied der ILCO hat Frank Richter viel Erfahrung mit den Sorgen und Nöten von Stomaträgern sammeln können. Er weiß, dass die Nachricht, einen künstlichen Darmausgang zu erhalten, sowohl für die betroffenen Menschen als auch für die Angehörigen ein Schock sein kann. Daher wünscht er allen, die mit einer solchen Situation konfrontiert werden, nicht zu verzweifeln und die neue Herausforderung anzunehmen. Um diese Aufgabe zu bewältigen, da ist sich Frank Richter sicher, ist die Hilfe der ILCO eine entscheidende Stütze.

(aufgezeichnet im August 2015)